

Der Fruchthälter-Bauchbruch bei der Stute und der Kuh

Autor(en): **Strebel, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **45 (1903)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-590996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Fruchthälter-Bauchbruch bei der Stute und der Kuh.

Von M. Strebel-Freiburg.

Man begegnet den Fruchthälter-Bauchbrüchen nicht so selten bei der Kuh, weit seltener dagegen bei der Stute. Er stellt sich bei diesen Tieren in der sehr grossen Mehrzahl der Fälle in der vorgeschrittenen Trächtigkeitsperiode ein, bei der Stute meist nur einige Tage vor dem Trächtigkeitende. Bei der Kuh entstehen die Fruchthälterbrüche bisweilen während des Geburtsaktes infolge sehr heftigen Drängens.

Die Fruchthälterbrüche verdanken ihre Entstehung vornehmlich mechanischen Insulten der Bauchmuskeln: Stössen, Fusschlägen, Niederstürzen, besonders auf hervorragende, harte, mehr oder minder stumpfe Körper. Häufig jedoch ist eine solche Gelegenheitsursache nicht konstatierbar. Eine zu Fruchthälterbrüchen disponierende, innere Ursache liegt in einer übermässigen Ausdehnung des Fruchthälters, namentlich infolge hochgradiger Wassersucht der Eihäute und der dadurch bedingten starken Ausdehnung der Bauchwandungen, Verdünnung, Erschlaffung und geschwächten Widerstandfähigkeit der Muskulatur und deren Aponeurosen, lockerer gewordenen Verbindung der Muskelbündel und der dadurch geschaffenen leichteren Zerreislichkeit der Muskeln.

Das seltenere Vorkommen der Fruchthälterbrüche bei der Stute ist der grösseren Widerstandskraft der Bauchmuskeln und deren Aponeurosen zuzuschreiben.

Die Fruchthälterbrüche entwickeln sich bald links, bald rechts an den tieferen Stellen der Bauchseiten, bald auch an der untern Bauchwand in der Nähe der weissen Linie. Bei der Stute sieht man diese Brüche fast immer an der linken, nur ganz selten an der untern Bauchwand; bei der Kuh dagegen entwickeln sie sich, mit seltenen Ausnahmen, an der rechten, zuweilen an der untern Bauchwand. Das ursächliche innere Moment der bei der Stute und der Kuh abweichenden Bruchentstehungsstelle beruht wesentlich auf den Lage- und

anatomischen Besonderheiten und den Grössenverhältnissen des Pferdemagens und des oder der Mägen der Wiederkäuer.

Beim Pferde liegt der einfache, relativ wenig umfangreiche Magen in der vordern Bauchgegend, ohne die untere Bauchwand zu erreichen, der Uterus liegt in der letzten Trächtigkeitsperiode der untern Bauchwand auf. Beim Rinde füllt der grosse Pansen die linke Hälfte der Bauchhöhle vollständig aus; der Uterus liegt rechts und ist im hochträchtigen Zustande durch den stark entwickelten Pansen stark nach rechts gedrängt.

Die anfangs kaum kindskopfgrosse, wenig hervorragende Bruchgeschwulst wächst in einem Falle, entsprechend dem Wachstum des Fötus und der Ausdehnung des Uterus, nur allmählich an, in einem andern Falle erreicht sie rasch sehr grosse Dimensionen, reicht nicht selten bis zu den Sprunggelenken und noch tiefer hinab. Bei grösseren Brüchen kann man im Bruchsacke Teile des Fötus sowie auch dessen Bewegungen deutlich fühlen.

Die Fruchthälterbrüche verursachen keine merklichen Störungen im Allgemeinbefinden der Tiere; dieselben fressen, trinken und verdauen wie gesunde bis zum Momente des Gebärens; einzig der Gang wird durch grosse Brüche mehr oder weniger beeinträchtigt.

Nach der Geburt kann sich der Fruchthälter bald in die Bauchhöhle zurückziehen, bald im Bruchsacke verharren; der Wanst kann den frei gewordenen Platz einnehmen, dann wieder können der leere Uterus und Teile des Dünndarmes im Bruchsacke liegen bleiben.

Die Fruchthälterbrüche sind an und für sich nicht direkt gefährlich, sie werden es erst, wenn, was bisweilen der Fall ist, infolge des Geburtsvorganges die Muskelzerreissung zunimmt und eine Peritonitis sich einstellt oder wenn der Fötus so tief in den grossen Bruchsack hinabgefallen ist, dass er mit der Hand kaum, selbst nicht erreicht werden kann.

Bei ausgedehnterer Zerreiſſung der Bauchmuskeln iſt die Kraft der Bauchpreſſe ſtark geſchwächt; die geſchwächten Kontraktionen der Bauchmuskeln ſind unvermögend auf den tief hinabgefallenen, ſchweren Fruchthälter einen energiſchen Druck auszuüben und ihn in die Bauchhöhle hinaufzudrängen. Die zugleich mehr oder minder geſchwächten Uteruskontraktionen ſind unmächtig, den Fötus zum Uterushalse hinauszutreiben. Infolge der ſchwachen Gebärmutterkontraktionen und der kraftloſen Bauchpreſſe dilatirt ſich der Cervix uteri in faſt ausnahmslos nur geringer Weiſe.

Größere Fruchthälterbrüche bilden faſt durchwegs ein ernſtes, in beſtimmten Fällen ſelbſt ein nicht zu bewältigendes Geburtshindernis.

Behandlung: Die Entwicklung des Fötus kann auf zwei Wegen erzielt werden; auf natürlichem und auf blutig-operativem Wege. Die erſtere, bei den groſſen Haustieren faſt excluſiv befolgte Entwicklungsmethode wird, je nach den Bruchverhältniſſen, am aufrechtſtehenden oder am liegenden Tiere angewendet. Am ſtehenden, ſowie am auf der Seite oder auf der unteren Bauchwand liegenden Tiere iſt die Bewerkſtellung der Geburt faſt nur bei kleinern Brüchen möglich. Man ſucht durch Leintücher, zuzammengeſähte Säcke den im Bruchsacke liegenden Uterusteil und damit die in demſelben lagernden Fötalteile in die Bauchhöhle zurückzubringen und zugleich die Wirkung der Bauchpreſſe zu erhöhen. Dieſes Verfahren läßt bei gröſſeren Brüchen in der ſehr groſſen Mehrzahl der Fälle im Stiche. Bei ſolchen Brüchen bringt man das Muttertier in die Rückenlage. Bei dieſer Lage drückt der Fötus nicht mehr auf die untere Bauchwand, finden ſich die Ränder der Bruchpforte minder geſpannt, iſt der Fötus viel loſer eingezwängt und kann ſomit nach dem phyſikaliſchen Geſetze der Schwere vermöge ſeines Gewichtes auf die Lendengegend und das Becken hintreten. Dieſer Vorgang wird unterſtützt, indem ein Gehülfe behutsam auf die Bauchgeſchwulſt drückt. In dieſer Lage des Muttertieres iſt der Fötus für die Hand

des Geburtshelfers viel erreichbarer geworden. Dann lassen die bei grössern Fruchthälter-Bauchbrüchen nicht selten bestehenden fehlerhaften Lagen und Stellungen des Fötus sich fast nur in der Rückenlage des Muttertieres berichtigen.

Bei dem weitem Entwicklungsgeschäfte müssen alle die vorhandenen Umstände wohl erwogen und nach den geburts-hilffichen Regeln behandelt werden.

Die unzureichenden mütterlichen Kräfte müssen selbstverständlich durch Zugkräfte ersetzt werden.

Zuweilen stellt sich, besonders bei grossen Brüchen und wenn das mühsame Geburtsgeschäft längere Zeit gedauert, eine tödtliche Metroperitonitis ein.

Wo der lebende Fötus nicht auf normalem Wege entwickelt werden kann, da bleibt noch, weniger mit Aussicht auf die Rettung des Muttertieres als mehr auf jene des Jungen, falls auf dessen Erhaltung viel gehalten wird, die Vornahme des Kaiserschnittes übrig.

Von 18 Fällen von Kaiserschnittoperation beim Rinde, die Saint-Cyr und Violet in der Veterinärlitteratur gesammelt, sind 13 von unglücklichem Erfolg begleitet gewesen = 72 0/0. Frank sammelte seinerseits 19 Fälle von Kaiserschnitt beim Rinde; 13 Tiere waren verloren = 65 0/0.

Bei der Stute, diesem sehr empfindlichen Tiere, ist von der Vornahme des Kaiserschnittes abzusehen; die Veterinärlitteratur zitiert keinen Fall, dass durch diese Operation eine Stute hat gerettet werden können. Drei von Saint-Cyr und Violet in ihrem „Lehrbuche der tierärztlichen Geburtshilfe“ erwähnte Stuten, bei denen der Kaiserschnitt ausgeführt worden, sind umgestanden oder mussten geschlachtet werden.

In 7 von Frank gesammelten Fällen, wo der Kaiserschnitt unmittelbar vor oder nach der Schlachtung gemacht wurde, gelang es 6 mal, das Kalb am Leben zu erhalten = 85 0/0. Die von Saint-Cyr und Violet gesammelten Fälle lauten minder günstig. Von 18 mittelst des Kaiserschnittes entwickelten Kälbern konnten nur 7 lebend entwickelt und am Leben er-

halten werden = 39 0/0. Bei den wenigen von mir bei der Kuh ausgeführten Kaiserschnittoperationen sind die rasch entwickelten Kälber bald nachher eingegangen.

Dass aus Humanitätsgsgefühl der Kaiserschnitt nur an der durch Schlag betäubten Kuh vorgenommen werden soll, bedarf keiner weitem Erklärung.

Die geringe Lebensfähigkeit des Fohlens lässt eine nur sehr winzige Hoffnung, dasselbe zu retten. Einzig in einem mir bekannten, von Rohlwes bei einer Stute gemachten Kaiserschnitte konnte das so entwickelte Fohlen am Leben erhalten und später als Beschäler verwendet werden.

Innerer Bruch beim Ochsen.

Von Bezirkstierarzt Brauchli-Wigoltingen.

Unter dem 4. August wurde der Verf. zu einem Ochsen gerufen. Derselbe soll schon in der Nacht und den ganzen Vormittag Kolikerscheinungen gezeigt haben (Abliegen, Aufstehen, Trippeln, mit den Hinterfüßen, gegen den Bauch schlagen). Kein Mistabgang.

Bei meiner Untersuchung am Mittag zeigte der Ochse noch die gleichen Erscheinungen, namentlich Trippeln mit den Hinterfüßen und Schlagen mit denselben gegen den Bauch, Drängen auf After, kein Mistabgang. Der Schlauch war trocken, doch kein Pulsieren der Harnröhre unter dem After sichtbar.

Beim Touchieren des Mastdarmes war die hintere Partie desselben erweitert und lag eine kleine trockene Kotballe darin. Harnblase leer.

Beim weiteren Vorgehen mit der Hand fand ich die beiden Samenstränge am rechten Beckeneingange nebeneinander und straff angespannt, nach unten schienen sie gleichsam ein Maschennetz zu bilden. Auch fühlte ich daselbst Dünndarmschlingen. Es lag also zweifellos ein sog. innerer Bruch vor.